

Mit Kampfkunst gegen Aggression

Jugendliche sollen sich kennenlernen, ihr Verhalten reflektieren und mit Problemen zurechtkommen

Gewalt unter Jugendlichen gibt es auch in Baar. Die Fachstelle für Jugendfragen und Jugendförderung unternimmt etwas dagegen.

SILVAN MEIER

Sieben junge Männer sitzen zusammen mit ihrem Trainer im Schneidersitz im Kreis. «Konzentriert euch auf euer Inneres», versucht Raphael Conrad seine Schützlinge bei der Stange zu halten. Einfach fällt das nicht angesichts der vielen Verlockungen im Trainingsraum der Kampfkunstschule Sheng Shan Wu. In einem schmucklosen Industriebau in Blickensdorf haben sich Freunde asiatischer Kampfkunstarten ein Refugium eingerichtet, das seinesgleichen sucht. Boxsack, asiatische Holzschwerter, ein grosser Gong: Was für die Mitglieder von Sheng Shan Wu ideale Trainingsmöglichkeiten sind, ist für die sieben Jugendlichen vor allem Grund zur Ablenkung. Statt mit Raphael Conrad im Kreis zu sitzen, würden sie lieber auf den Boxsack eindreschen.

Ohne Kampfgeschrei

Mit einer bewundernswerten Ruhe und Konsequenz setzt sich Conrad problemlos gegen die zum Teil einen Kopfgrösseren Jugendlichen durch. Wenn er ein Training leitet, dann haben die Jugendlichen nach seiner Pfeife zu tanzen. Für ihre Shows wie in Kampffilmen von Bruce Lee mit grossem Begleitgeschrei hat Raphael Conrad nicht viel übrig. Er will ihnen nicht nur die sportlichen, sondern auch die philosophischen Aspekte der asiatischen Kampfkunst aufzeigen, auch wenn das nicht einfach ist. Doch die vermeintlich unaufmerksamen Jugendlichen sind bei der Sache. Als Raphael Conrad

das Training für beendet erklärt, wollen sie unbedingt weitermachen. Drei Monate lang bekommen diese sieben jungen Männer und 13 weitere Jugendliche aus Zug und Baar die Gelegenheit, wöchentlich bis zu zwei Mal an solchen Trainings teilzunehmen. Ermöglicht hat dies die Fachstelle für Jugendfragen und Jugendförderung der Gemeinde Baar.

Es ging zur Sache

Am 7. Oktober startete die Fachstelle ihr neues Gewaltpräventionsprojekt mit einer «FightNight» in der Waldmannhalle. Rund 30 Jugendliche übten sich in Bodentechniken, Kraft und Kondition, Schlägen und Tritten sowie in Teamwork. Die Trainer von Sheng Shan Wu versuchten, ihnen die Ideen hinter den asiatischen Kampfkunstarten zu vermitteln und sie für ein weiteres Training zu begeistern.

Abgeschlossen wurde die «FightNight» mit Ringkämpfen. Komplett in Schutzkleidung eingehüllt, konnten die Jugendlichen üben, was sie am Abend gelernt hatten. «Es ging richtig zur Sache», blickt Raphael Conrad zurück. «Ich bin etwas erschrocken, als ich gesehen habe, mit welcher Konsequenz die Jugendlichen aufeinander losgingen», gibt derweil Ivo Hunn, Leiter der Fachstelle für Jugendfragen und Jugendförderung sowie Initiant des Projekts, zu.

Keine Kampfmonster züchten

Doch der Erfolg der ersten «FightNight» gibt Hunn Recht. Das spezielle Programm kam bei den Jugendlichen an. 20 von ihnen meldeten sich für die weiterführenden Gruppenstunden an. Während drei Monaten werden sie nun in die Kunst und Philosophie asiatischer Kampfkunstarten wie Kung Fu, Haikido und Judo eingeführt. Bezahlt wird das



Jugendliche sollen lieber unter Aufsicht und nach gewissen Regeln auf einen Boxsack einhämmern statt auf gleichaltrige Kollegen.

FOTO VAN

Projekt vollumfänglich von der Gemeinde Baar. Die Jugendlichen kommen gratis in den Genuss der Trainings.

Für Sheng-Shan-Wu-Trainer Raphael Conrad ist das kein herausgeworfenes Geld. «Dank Kampfkunsttraining lernen die Jugendlichen sich und ihren Körper kennen», erklärt er Sinn und Zweck der Übungen. «Wenn man seinen Körper kennt und auf ihn hören kann, ist man auch mit seiner Umwelt im Reinen.» Das Kampfkunsttraining soll den Jugendlichen aufzeigen, dass

Aggressivität und Gewalt in gesunde Bahnen gelenkt werden können. Gewalt gehört zum Leben dieser jungen Männer. Vor allem in Zug am See kam es regelmässig zu Schlägereien zwischen Jugendbänden. Das Kampfkunsttraining ist eine Möglichkeit, die Aggressionen in geordneten Bahnen und mit dem nötigen Respekt voreinander auszuleben. «Wir züchten keine Kampfmonster heran», ist Ivo Hunn vom Projekt überzeugt. «Nach den harten Kämpfen an der «FightNight» gingen die Jugendlichen zufrieden

und ausgeglichen nach Hause.» Die Jugendlichen wollen sich untereinander messen. Im Training machen sie dies nach klaren Regeln und unter Aufsicht eines Schiedsrichters. Ausserhalb des Rings zählen diese Regeln nicht. Gerade deshalb ist aus Sicht von Conrad und Hunn der eingeschlagene Weg der richtige. Dennoch wird Ivo Hunn die weiteren Gruppenstunden mit Interesse beobachten und den Erfolg des Projekts auswerten. Über eine Fortsetzung wird erst dann diskutiert.